

Lass den Barabbas frei!

Aus "Im Fegefeuer" von Simon Entlebucher, ISBN 3-033-00308-7¹

¹ © Copyright AARON-Edition, Postfach, CH-3004 Bern (Bezug daselbst). Aus "Im Fegefeuer", Ausgabe vom 1.12.2004. Alle Rechte vorbehalten. Auszugsweises zitieren unter Quellenangabe erlaubt. Vervielfältigung des vorliegenden Kapitels zum privaten, nichtkommerziellen Gebrauch erlaubt. Gerichtsstand ist Bern (Schweiz).

→ Erläuterungen zu Vermerken am Ende der Erzählung!

Pontius Pilatus sah auf den bereits aus vielen Wunden blutenden, nur noch mit einem lose um die Hüfte geknüpften Tuch bekleideten Angeklagten und er spürte zutiefst, dass der Jeschua ¹, der später auch Jesus genannt werden sollte, wirklich ein hundertprozentig jüdischer Mensch und gleichzeitig der für kurze Zeit unter die Engel erniedrigte Sohn Gottes war ², der bereit war zu sterben und sich in keiner Weise dagegen auflehnte... Und die Juden, Männer, Frauen, Kinder, Schriftgelehrte, Pharisäer, Saduzäer, Zeloten, Gläubige und Ungläubige riefen: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn!“ Ihr Geschrei war orkanartig! Es ebte an einem Ende der riesigen Menschenmenge, die sich vor Pilatus befand, ab, um an einem anderen Ende umso heftiger, fordernder wieder einzusetzen...

„Kreuzige ihn, lass ihn kreuzigen, lass den Barabbas frei, lass den Barabbas frei!“ Die Menge tobte weiter und drängte immer näher gegen den Richterstuhl des römischen Statthalters... Die Prätorianergarde senkte ihre Lanzen und eine andere Einheit setzte Peitschen ein, um die rasende Menge zurückzudrängen! Jesus hatte das jüdische Volk zu sehr enttäuscht und dafür sollte er büßen. Der Barabbas, ein politischer Mörder aus der streng ausländerfeindlichen Bewegung der Zeloten, was Eiferer bedeutet, sollte nach ihrem Dafürhalten an diesem Passafest ³ freigelassen werden. Er war wegen seiner mutigen, meistens nächtlichen Überfälle auf die römische Besatzungsmacht von einem grossen Teil der jüdischen Bevölkerung während einer gewissen Zeit gar als neuer Messias ⁴ gefeiert worden!

Barabbas

Eine Zeitlang war Barabbas auch Jeschua nachgefolgt, hatte dann aber dessen Friedenskurs als zu weich empfunden und war in den Untergrund gegangen. Nun wartete er, wie Jesus, auf seine Hinrichtung, aber durch die Römer, da er nach dem Sanheddrin (Hohen Rat), dem religiösen Führungsgremium, gegen kein jüdisches Religionsgesetz verstossen hatte und deshalb nicht unter die religiöse, jüdische Gerichtsbarkeit fiel. Er war wegen seines bewaffneten Widerstandes so messias-artig verehrt worden, dass er den Titel Barabbas erhalten hatte, was nichts weniger als Sohn (Bar) des himmlischen Vaters (Abba) bedeutet... Dieser Barabbas war in Wirklichkeit unbestrittenerweise, auch nach dem Urteil der Hohenpriester und der Schriftgelehrten, nur ein besserer Revolutionär.

Aber Barabbas hatte wenigstens gekämpft, während dieser Jeschua von Nazareth, der so unglaubliche Wunder tun konnte, im letzten Moment das hoffende, auf den ewigen Erlöser, den Schilo⁵, wartende jüdische Volk und die übrigen, seit der assyrischen und später der babylonischen Vertreibung zerstreut auf der ganzen Welt lebenden Menschen israelitischen Glaubens, die immer noch auf die in den Heiligen Schriften verheissene Rückkehr in gelobte Land hofften, im Stiche liess...

Die aufgrund der getanen Wunder grösste Messias-Hoffnung der Juden schien wieder vergebens gewesen. Und die durch die Verhaftung traumatisierte jüdische Bevölkerung Judäas bzw. die für das Passafest traditionell aus der ganzen Welt

angereisten Vertretungen der Exil-Hebräer waren bitter enttäuscht und liessen ihren Frust nun an Jeschua, dem vermeintlichen Versager, ab. Jeschua war nun allein, vom Geist seines himmlischen Vaters scheinbar total verlassen, bereits geschlagen und malträtiert, verhöhnt, gedemütigt von Personen, die ihm noch vor wenigen Tagen zugejubelt hatten. Aber er war freiwillig und vorbereitet diesen schweren Gang, der zu einer einmaligen, vollkommenen Opfertat für die auf vielerlei Arten von religiösen Gesetzesfanatikern gepeinigte Menschheit werden sollte, angetreten, und er litt wie ein Mensch unter den unsagbaren Peinigungen! Und die schlimmste stand ihm noch bevor, die Kreuzigung...⁶

Zwischengedanken

Die Verwerfung Jesus, des Maschiachs, war menschlich und sie war unvermeidlich. Sie war vorausgesagt, vielfach sogar und sie musste sein! Sie geschah nach Gottes Plan! Sie ist, im Gegensatz zur Unendlichkeit bzw. der Ewigkeit des Kosmos, der ohne Anfang und Ende ist, worauf auch die Relativitätstheorie des grossen „Israeliten“ Albert Einstein und alle anderen gegenwärtigen Zustände des Irrtums wenig echte Antworten geben, erklärbar. Ein Gnadenmodell, das so simpel und einfach ist, das alle Gottesgläubigen, die durch Rituale und gesetzliche Handlungen etc. besser sein wollen als ihre Nächsten, sehr oft nicht begreifen können und wollen, weil Ihnen die Liebe fehlt, weil sie keine Geschenke wollen, auch nicht von Gott, da sie es vermeintlich selbst schaffen... so

nach dem Motto: Das wäre mir dann noch, wenn mein böser Kontrahent zuletzt auch noch in den Himmel käme...

Hätten die Juden von damals, mit dem Einverständnis der politisch handelnden Römer, Jesus nicht wie prophezeit gekreuzigt, dann hätte dieser das einmalige, vollkommene Gnadenerlöseropfer auf Golgatha nicht vollbringen können...Die Liebe, die Jesus predigte, ist den meisten Menschen zudem nicht genehm, auch vielen solchen, die sich Christen nennen. Partei(ung)en sind spannender... Das war zu den Zeiten von Jesu Wirken in und um Judäa nicht anders als heute hier und dort!

Wenn der göttliche Gnadenglaube zur Vordertür hinaus vertrieben wird, dann schleicht sich zur Hintertür gleich der Aberglaube herein! Der Mensch kann nicht ohne einen „Glauben“ leben, und dieser „Glaube“ kann durchwegs sehr realitätsbezogen sein. Viele Leute, damals wie heute, sind dem wissenschaftlichen Machbarkeitsglauben verfallen! Womit wir nichts gegen eine vernünftige, möglichst alle Aspekte des Menschseins berücksichtigende Wissenschaft einzuwenden haben, ganz und gar nicht. Aber auch hier sind wir nicht perfekt. Das meiste sind Theorien, die auf einer unbeweisbaren Annahme (wo kommt denn die Urmasse her, die im- oder explodiert sein soll?) aufgebaut sind und weiterentwickelt werden.

Aber oha, diese Theorien werden vehementer verteidigt als die effektiv von jederfrau und jedermann wahrnehmbaren, physikalischen Wahrheiten! Die Anhänger einzelner unbewiesener Theorien lassen sich dabei oft sehr wohl mit religiösen Eiferern vergleichen, auch wenn sie in der Regel über ein

etwas feineres Vokabular verfügen und nicht gleich zur Waffe greifen! Darum sagen wirklich gescheite, erfahrene Köpfe immer wieder, die Wissenschaft repräsentiere stets nur den gegenwärtigen Stand des Irrtums... Und die meisten, welche die Wissenschaft als wichtig, aber ewig lückenhaft sehen und nicht als Ersatzglauben missbrauchen – wie z.B. seinerzeit viele kommunistisch erzogene Menschen den „wissenschaftlichen Materialismus“ – pflichten ohne Probleme bei.

Kurz, die Wissenschaft wird sei jeher überschätzt, der Glaube, das nicht von allen sofort real physikalisch, visuell Fassbare unterschätzt. Sogar die messianischen Wunder, die Jesu klar vollbrachte, reichten den damaligen Schriftgelehrten nicht aus! Jesu wusste das und er sagte es den damaligen „Himmelsportenbewachern“ auch ganz klar (die heutigen Schriftgelehrten aller Sparten und Glaubensrichtungen dürfen es sich ruhig ein wenig zu Herzen nehmen!):

„Wehe aber euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr verschliesst das Reich der Himmel vor den Menschen, denn ihr geht nicht hinein, und die, die hineingehen wollen, lasst ihr (auch) nicht hineingehen. Wehe euch, Schriftgelehrte, Pharisäer und Heuchler! Denn ihr verschlingt die Häuser der Witwen und haltet zum Vorwand lange Gebete, deswegen werdet ihr ein schwereres Gericht empfangen. Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr durchzieht das Meer und das trockene Land, um einen Proselyten (Neubekehrten. Die Red.) zu machen; und wenn er es geworden ist, so macht ihr ihn zu einem Sohn der Hölle, doppelt so schlimm wie ihr. Wehe euch, ihr blinden Führer!

Die ihr sagt: Wenn jemand bei dem Tempel schwören wird, ist das nichts, wenn aber jemand bei dem Gold des Tempels schwören wird, ist er gebunden. Narren und Blinde! Was ist den grösser, das Gold oder der Tempel, der das Gold heiligt? ... Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr verzehntet die Münze und den Anis und den Kümmel und habt die wichtigeren Dinge des Gesetzes beiseite gelassen: Das Recht und die Barmherzigkeit und den Glauben; diese hättet ihr tun und jene nicht lassen sollen ... Ihr blinden Führer, die ihr die Mücke seht (sieht. Die Red.), das Kamel aber verschluckt... So scheint auch ihr von aussen zwar gerecht vor den Menschen, von innen seid ihr aber voller Heuchelei und Gesetzlosigkeit ... Schlangen! Otternbrut! Wie solltet ihr dem Gericht der Hölle entfliehen?...“ 7

Dieses und vieles mehr sprach Jesu im Tempel zu Jerusalem zu den Schriftgelehrten, Pharisäern, Sadduzäern, den Oberen des jüdischen Volkes kurz vor seiner Gefangennahme, vor seinem Leiden für das Volk Israel und die ganze Welt. Es war alles Gottes Plan und keinesfalls die Schuld des jüdischen Volkes. Die damaligen Schriftgelehrten waren bloss ein Spiegelbild von uns und der heutigen, mindestens so blutigen Zeit. Der Glaube Jesu, des Schilos, wäre der Schlüssel zum Weltfrieden und er kann bereits der Key zum persönlichen Frieden sein, sofern man es zulässt! Aber noch sind vieler Ohren und Augen zu! Es ist wohl Gottes Wille... Wer es fassen kann, der fasse es...

Der Statthalter Pontius Pilatus und Jeschua

„Kreuzige ihn, kreuzige ihn, kreuzige ihn, er hat Gott gelästert...!“, hallte es Pontius Pilatus von der aufgebrachten Menge weiterhin entgegen. Der römische Statthalter in Jerusalem, was „Stadt des Friedens“ bedeutet, erinnerte sich in diesem Moment auch, dass ihm von seinen jüdischen Spitzeln zugetragen worden war, dass Jesus untere drei Malen, das letzte Mal vor wenigen Tagen, angekündigt hätte, dass er sterben müsse, dass dies unausweichlich sei für die Vollendung seines Gotteswerkes.⁸

Pontius Pilatus war ein sehr gebildeter Mann und als Statthalter in der römischen Provinz Judäa kannte er die jüdischen Gebräuche, nicht zuletzt dank seiner guten Beziehungen zum jüdischen Lokalkönig, dem Vier(tel)fürsten Herodes, sehr gut. Er mochte diesen aalglatten Mann zwar nicht besonders, ehrlich gesagt überhaupt nicht, aber er war als Statthalter auch Politiker! Herodes hatte sich schon vor gut drei Jahren wegen des religiösen Eifers eines gewissen Johannes, der Täufer genannt, bei ihm entschuldigt und ihm versprochen, dass er, zusammen mit der religiösen Führung unter dem Hohenpriester Kaiphas und dessen Schriftgelehrten, alles tun werde, dass kein weiterer, religiös motivierter Aufstand entstehen werde.

Er, Herodes Antipas, werde hart durchgreifen und die Rädelführer richten und – sofern es sich um einen Revolutionär, einen Aufrührer gegen seine Gottheit, den römischen Kaiser, handle – ihm, dem Pilatus, übergeben. Stolz hatte er ihm da-

mals auch berichtet, dass er Johannes den Täufer hätte arrestieren lassen, weil der mit seinen dauernden, wirren Pro-
phezeiungen und seinen Massenpredigten und -taufen aus-
serhalb des Gotteshauses, des heiligen Tempels, den religiö-
sen Fanatismus geschürt habe. Die Leute seien nicht mehr in
den Tempel, sondern zu Johannes gegangen. Und wenn die
Leute nicht mehr in den Tempel kommen, gehe es der Wirt-
schaft auch schlechter... Johannes sei von ihm wegen Blas-
phemie, das bedeutet Gotteslästerung, angehalten und hin-
gerichtet worden. Er habe mit ihm kurzen Prozess gemacht,
seine Frau Herodias bzw. die Tochter habe es sich so ge-
wünscht ⁹, und der jüdische Hohenpriester sei auf Rückfrage
einverstanden gewesen! Johannes sei seines Erachtens kein
übler Kerl gewesen, aber eben, so spiele das Leben...

Dieser Jeschua sei dann gleich in dessen Fussstapfen getre-
ten. Er sei ja auch ein Art Cousin von Johannes dem Täufer ^{9b}.
Dieser Jeschua, dessen Eltern, die Schwestern und die vier
Brüder Jakobus, Josef, Simon und Judas noch alle in seiner
Vaterstadt Nazareth lebten ¹⁰, habe mittlerweile so viele
Wunder getan, wie niemand sich welcher jemals erinnern oder
sich hätte vorstellen können und sei sehr friedfertig. Einzig
die Hohenpriester und die Schriftgelehrten seien, seit er den
Lazarus vier Tage nach seinem Tode wieder zum Leben er-
weckt und somit nach deren Ansicht ein sogenanntes hiram-
sches Mysteriengeheimnis verraten habe ¹¹, nicht mehr gut
auf ihn zu sprechen und trachteten nach seinem Leben, das
sei ein offenes Geheimnis.

Sein Name, Jeschua, sei bei ihm übrigens Programm, bedeute er doch wortwörtlich nichts anderes als „Gott errettet“. Jeschua sei, im Gegensatz zu vielen sogenannten und echten, aber bis auf Elia trotzdem allesamt hingerichteten Propheten vor ihm, auch absolut nicht aggressiv. Er sage stets, sein Reich sei nicht von dieser Welt, sei also gar kein Eiferer, kein Zelote, der gar den Sturz seiner von ihm, dem Herodes, so sehr respektierten Hoheit, dem römischen Kaiser, wünschte. Deshalb habe er auch viele heimliche Bewunderer in den römischen Reihen, wie der verehrte Statthalter wohl selber wisse... So sprach Herodes Antipas.

Und nun sollte Jeschua, der eingeborene, geistliche Sohn des Allmächtigen ^{11b}, sterben! Man hatte Jeschua, nachdem ihn die Knechte des Hohenpriesters aus dem Garten Gethsemane zum Hohen Rat geschleppt, und der ihn schon wegen Blasphemie zum Tode verurteilt hatte, zu Herodes gebracht. Herodes schickte ihn, nach einem kurzen Intermezzo nach dem Gusto der religiösen Fanatiker, wieder zu Pilatus zurück und wollte ihn definitiv dessen Gerichtbarkeit unterstellen. Heimlich hoffte er, wie einige andere in der schreienden Volksmenge auch, dass Jeschua, den er im Stillen für einen grossen Propheten hielt, nun vor dem Pilatus und der tobenden Menge - im Angesicht seines sicheren, körperlichen Todes - mit einem besonders grossen Wunder aufwarten würde, das alle von seiner Gottessohnschaft überzeugen und die leidige Streiterei ein für allemal klären würde... Er hatte so wenig begriffen vom jenseitigen Reich Gottes, genau gleich wie die meisten Zeitgenossen der heutigen, sogenannt modernen, aufgeklärten Zeit!

Die göttliche Kraft Jeschuas

Pilatus selber wusste sehr gut, welche unheimliche, zum Erschauern bringende Kraft die Worte und die effektiv vollbrachten Wunder Jeschuas nur schon vom Hörensagen bei den stillen Zuhörern auslösen konnten. Er war bis vor kurzem gar kein religiöser, frommer Mensch gewesen. Er hatte, wie die meisten seiner Mitbürger und Untertanen, dem römischen Kaiser eifrig und nach Vorschrift gehuldigt, war aber dank seiner weltlichen Klarsicht weit davon entfernt gewesen, in dieser Pflichtübung etwas Transzendentes, über das wirkliche, real erlebte Leben Hinausgehendes, zu erkennen. Bei Jeschua, dem Messias, dem Gesalbten Gottes, wie ihn seine Anhänger mehr oder weniger offen nannten, da war es anders! Die Geschichten und Begebenheiten, die ihm die jüdischen und römischen Spitzel laufend zutrugen, plus die vielen authentischen Wunderberichte, die unisono von seinen „Meldeläufnern“ bestätigt wurden, waren ihm durch Mark und Bein gegangen! Erstmals hatte er eine Botschaft vernommen, die nicht offensichtlich gleich ihren eigenen Vorteil suchte! Eine Botschaft, die nicht nur für die Juden bestimmt zu sein schien, ganz im Gegenteil, die sich sogar – im Gegensatz zu derjenigen der Zeloten – gegen die jüdischen Führer richtete und gleichzeitig gebot, dem Kaiser das zu geben, was ihm vom geltenden Gesetz her zustehe ¹² ...

Seine Frau, die seit jeher sehr zur Mystik neigte, hatte ihn dann eines Tages gebeten, bei einer Predigt Jeschuas dabei sein zu dürfen! Heimlich, inkognito natürlich! Sie hatten sich beide als einfache jüdische Landsleute verkleidet, die sechs

Prätorianer, die er mitnahm, ebenfalls. Schon das war sehr aufregend gewesen... Wenn das die heimlichen Zeloten unter den Zuhörern Jeschua gewusst hätten! Nie mehr würde er, Pilatus, vergessen, wie der Jeschua da mitten unter Ihnen gesessen hatte und von der Liebe Gottes zu den Menschen und der gegenseitigen Nächstenliebe geredet hatte, von ewiger Vergebung der Sünden bei Umkehr zu seinem himmlischen Vater, dessen Wahrheit er verkünde. Gar nichts oder wenig vom Halten von rituellen Gesetzen oder von den drakonischen Strafen bei Nichteinhalten, wie er es sonst von den jüdischen Gelehrten gewohnt war, war da zu hören gewesen.

Wer vom Vater im Himmel das Geschenk ewiger Vergebung erhalte, sei gehalten, fortan auch seinem Nächsten zu vergeben. Er sagte auch, dass aber niemand gerecht sei, ausser der Vater im Himmel. Die auch anwesenden Vertreter der Hohenpriesterschaft und die Pharisäer hatten daraufhin gemurrt und auf das peinliche Einhalten der jüdischen Gesetze, 613 an der Zahl, gepocht. Jeschua hatte Ihnen in der Folge an diesem Berg, an dem sie sich befanden, eine Lektion in Sachen echtes Einhalten des Gesetzes gegeben ¹³. Die Schriftgelehrten hatten diese Reden offensichtlich nicht verstanden, durften sie nicht verstehen (!) und waren erstmals so richtig böse auf Jeschua geworden...

Pilatus, der Nichtjude und nominelle Heide, hatte sofort verstanden, was Jeschua meinte. Nämlich, dass niemand, sei er noch so fromm und gottesfürchtig, allein aus den immer nur scheinkorrekten Werken gerechtfertigt werden und vor Gott,

dem Allmächtigen, bestehen kann, sondern nur aus Glauben, vermittelt der Gnade Gottes. Pilatus sah den guten Hirten! ¹⁴

Und diese Gnade, dieser gute Hirte war unter ihnen, greifbar nahe und strahlte eine unendliche, unbeschreibliche Liebe aus... „Gott errettet“ bzw. Jeschua hiess sie oder Immanuel, was soviel bedeutet wie „Gott (ist) mit uns“! Aber der Mensch will sich eben am eigenen Zopf aus dem Schlamassel ziehen! Er will niemanden dankbar sein, will unabhängig sein, darum möchte er am liebsten sein wie Gott. Schon Adam und Eva fielen diesem Wahn zum Opfer und haben ihn offensichtlich an die Nachkommen weitervererbt...

Es war eine gewaltige, mehr als magische Kraft von Jeschua Maschiach ausgegangen... Und dann hatte er oft an Ort und Stelle den herbeigebrachten Kranken die Hände aufgelegt und alle, ausnahmslos alle, waren aufgestanden, geheilt, die vorher Stummen hatten gejubelt und die Lahmen waren herumgehüpft wie junge Lämmer und alle hatten auf ausdrücklichen Wunsch Jeschuas nicht ihn, sondern Gott, den Allmächtigen für ihre Heilungen gelobt. Darauf der alles übertönende Lobgesang, der vieltausendfach angestimmt wurde und der sich immer wiederholte. Pilatus und seine Frau und die ausgewählten Prätorianer, von denen er wusste, dass sie Jeschua auch heimlich anhingen, sangen die Refrains mit. Niemand erkannte sie als Römer. Jeschua hatte ihn damals, am Berg, ganz direkt angeschaut. Hatte ganz eigentümlich durch ihn hindurchgesehen, ganz klar und gleichzeitig unergründlich war sein Blick gewesen. Er hatte gelächelt und die Hand gehoben. Ganz wie ein Verbündeter, der sagen will, ich kenne

dich schon und weiss, was du für Probleme hast und dass du eigentlich auf meiner Seite stehst; ich freue mich, das auch du da bist!

Der Zwiespalt

In Sekundenschnelle waren die Vergangenheit und das mit Jeschua von Nazareth Erlebte am inneren Auge des Pontius Pilatus, dem römischen Karrieremenschen, vorbeigezogen! Das Geschrei der Menge holte ihn wieder in die raue Gegenwart zurück! Warum war Jeschua, der noch nie jemandem etwas zu Leide getan hatte, in diese unangenehme Situation gelangt? Dieser nominell einfache Zimmermann aus Nazareth, der in Bethlehem geboren wurde ¹⁵ zur Zeit der Volkszählung des Kaisers Augustus, dort schon kurz nach der Geburt den Häschern des damaligen Herodes, dem Vaters des Antipas, entging und mit Zwölf im Tempel problemlos die besten Schriftgelehrten an die Wand theologisierte!

Und ausgerechnet er, Pontius Pilatus, sollte ihn zum Tode verurteilen! Er, der spürte, dass dieser Mann der verheissene Messias der Welt war! Doch die politischen Zwänge waren gewaltig und lasteten tonnenschwer auf der Seele des heimlich gläubigen Mannes! Er durfte nicht aus persönlichen, religiösen Motiven ein jüdische Revolte entstehen lassen. Und warum tat Jeschua nun keine Wunder mehr? Warum antwortete dieser Mann vorhin auf seine Frage: „Bist du der König der Juden?“ bloss mit einer Gegenfrage: „Sagst du das von dir aus, oder haben dir andere (das) von mir gesagt?“

Pilatus war überfordert, genauso wie die meisten Anwesenden. Er war auch etwas enttäuscht, dass Jeschua, dieser sprachgewaltige, wunderwirkende, übernatürliche Mensch sich überhaupt nicht verteidigen wollte. Dies wurde vom Volk praktisch als Schuldeingeständnis gewertet! Als die Hohenpriester und die Ältesten ihn erneut anklagten, antwortete er nicht, ebenso wenig, als er ihn fragte: „Hörst du nicht, wie vieles sie gegen dich vorbringen?“. Pontius Pilatus erinnerte sich plötzlich an die von Jeschua vor wenigen Tagen im Kreise seiner engeren Jünger gemachte Aussage. Sie stand wie in Stein gemeißelt vor seinem inneren Auge! Sie war ihm von seinen Spitzeln zugetragen worden.

„Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem und der Sohn des Menschen wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überliefert werden und sie werden ihn zum Tode verurteilen. Und sie werden ihn den Nationen überliefern, um ihn zu verspotten und zu geißeln und zu kreuzigen, und am dritten Tag wird er auferweckt werden.“¹⁶

Die einheimischen Spitzel, die sich – wenigstens vordergründig – dadurch ausgezeichnet hatten, dass seinen Kohorten dank ihrer präzisen Tipps immer wieder erfolgreiche Zugriffe auf renitente Mitglieder der Zeloten-Partei gelungen waren, hatten ihm bis vor kurzem auch keine Negativmeldungen zur Person des Jeschua Maschiach übermittelt, hatten diesen offensichtlich also nicht unter einem Vorwand durch Auslieferung an die Römer ausser Gefecht setzen wollen...

Aber seit der Apostel Judas Ischariot ¹⁷, der Jünger Jeschuas und spätere Verräter, welcher die Kasse mehr schlecht als recht verwaltete (immer wieder hatte er heimlich etwas für die Zeloten abgezweigt), diesen Agenten mitgeteilt hatte, dass Jeschua definitiv nicht bereit sei, die römischen Legionen und alle anderen weltlichen Feinde Judäas durch das prophezeite übernatürliche Eingreifen seines himmlischen Vaters zu zerschlagen und das alte Grossreich Israel wieder herzustellen, das, gemäss den Aussagen der Propheten in ihrem heiligen Buch, der Bibel, im Norden bis an den Euphrat reichen solle, war in vielen stillen und offenen Anhängern Jeschuas etwas zerbrochen...

Dieser sich seit kurzem anbahnende Sinneswandel war den eigenen römischen oder halbrömischen Spähern, die Pilatus sehr geschickt einzusetzen wusste, auch nicht entgangen! Sie meldeten ihm, dass Judas Ischariot seinen zelotischen Freunden letztthin ganz aufgeregt berichtet hätte, dass sein Rabbi im engen Kreis abschliessend gesagt hätte, sein Reich sei nicht von dieser Welt! Ja, er sei geradezu ausser sich gewesen, als er Ihnen die Begebenheit mit der neuerlichen Leidensankündigung, die nun vor dem geistigen Auge des römischen Statthalter vorbeizog, erzählt hätte.

Genaugleich wie die übrigen elf Apostel erwartete Judas Ischariot, dass Jeschua jetzt das Reich des himmlischen Vaters mit der direkten, weltlichen Herrschaft des Schilo, des Jeschua Maschiach, wie es unter anderem vom Propheten Jesaja versprochen worden war, errichten würde. Das „ewige“, tausendjährige Reich, von dem auch Sacharja so trefflich

schrieb. In dem das gesamte Volk Israel, nicht nur der aktuelle Überrest Judas, wieder im Lande sein würde und die anderen Nationen der Erde jährlich ans Laubhüttenfest nach Jerusalem hinaufziehen müssten, wenn sie nicht wollten, dass es im Folgejahr in ihrem Land nicht regnete! ¹⁸

Der Plan des Hohen Rates

Pontius Pilatus hatte, kurz bevor die Kohorte Jeschua wieder von der Audienz bei Herodes zurückbrachte, nochmals über eine Begebenheit nachgedacht. Er war sehr traurig, auch wenn er sich nach aussen hin nichts anmerken liess. Es fiel ihm ein, dass ein heimlicher Ratgeber aus dem jüdischen Hohen Rat, ein Archon, ein Oberster aus der Partei der Pharisäer mit dem Namen Nikodemus ¹⁹, der sehr an Jeschua hing und an ihn glaubte, ihn, Pilatus, vor nicht allzu langer Zeit über einen geheimen Beschluss des Hohen Rates zur Tötung Jeschuas informiert hatte! Nikodemus hatte ihn bei seinen früheren, meist heimlichen Besuchen nicht nur trefflich über den jüdischen Tagesglauben, das Einhalten der Thora, den Pentateuch ²⁰, unterrichtet, sondern auch über die neue Lehre des Jeschua, die sich stark auf die alten Propheten abstützte.

Als nämlich die Pharisäer und Hohenpriester hörten, dass Jeschua den Lazarus, den Bruder der Maria und der Marta von Betanien, nach vier Tagen aus dem Totenreich wieder in die diesseitige Welt zurückgeholt hatte, überkam diese religiösen Führer, die nur zum Schein mit den römischen Besatzern kol-

laborierten - das ging und geht vielen andern Besitzern im Laufe der Weltgeschichte gleich – eine grosse Angst! Dieses Schlüsselereignis, welches besonders die Eingeweihten (!) in der Priesterschaft sehr beschäftigte, ist im Johannesevangelium (Johannes = Von Gott begnadet oder begnadigt), Kapitel 11, ab Vers 45, wie folgt überliefert (man höre und staune bzw. wer Ohren hat, der höre!):

„Viele nun von den Juden, die zu Maria gekommen waren und sahen, was er (Jeschua mit Lazarus. Die Red.) getan hatte, glaubten an ihn. Einige aber von Ihnen gingen hin zu den Pharisäern und sagten Ihnen, was Jesus getan hatte. Da versammelten die Hohenpriester und die Pharisäer den hohen Rat und sprachen: Was tun wir? Denn dieser Mensch tut viele Zeichen. Wenn wir ihn so belassen, werden alle an ihn glauben, und die Römer werden kommen und unsere Stadt wie auch unsere Nation wegnehmen. Einer aber von Ihnen, Kaiphas, der jenes Jahr Hoherpriester war, sprach zu Ihnen: Ihr wisst nichts und überlegt auch nicht, dass es euch nützlich ist, dass ein Mensch für das Volk sterbe und nicht die ganze Nation umkomme. Dies aber sagte er nicht aus sich selbst, sondern da er jenes Jahr Hoherpriester war, weissagte er, dass Jesus für die Nation sterben sollte; und nicht nur für die Nation allein, sondern dass er auch die zerstreuten Kinder Gottes in eins versammelte. Von jenem Tag an ratschlugten sie nun, um ihn zu töten.“

Die unabwendbare Entscheidung

Dies ging dem Pontius Pilatus durch den Kopf, als er sich wieder Jeschua zuwendete: „Deine Nation und die Hohenpriester haben dich mir überliefert. Was hast du getan?“ Jeschua antwortete ihm: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so hätten meine Diener gekämpft, damit ich den Juden nicht überliefert würde, jetzt ist aber mein Reich nicht von hier!“ Da sprach Pilatus wieder zu ihm: „Also bist du doch ein König?“ Jeschua antwortete: „Du sagst es, dass ich ein König bin. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis gebe. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme.“²¹

Pilatus erkannte genau, was Jeschua meinte, und er fühlte, wie es in ihm hochstieg, ganz bitter. Ohne Jeschua anzuschauen, sagte er deprimiert und ganz leise: „Was ist Wahrheit?“ Aber er musste es zu Ende bringen. Er spürte, dass er ein Gelenkter war, genauso gelenkt wie das weiterhin tobende Volk. Er schaute Jeschua prüfend an und wusste, dass er dem Drängen des Volks nicht widerstehen konnte, schon rein aus politischen Gründen nicht. Heimlich hoffte er immer noch, dass sich Jeschua irgendwann noch wundermächtig auflehnen würde, gegen seinen Entscheid, den er jetzt treffen musste! Pilatus war nun aber voll überzeugt, dass Jeschua, der ihn plötzlich müde und mild direkt ansah – es sah fast so aus, als husche ein aufmunterndes Lächeln über seine Lippen, so als wolle er sagen, so tue es endlich – diesen Entscheid verlangte! Es war ihm auch hundertprozentig klar, dass Jeschua

ohne jede Schuld war. Der römische Statthalter straffte seine Schultern, fasste seinen Mantel und trat vor.

Er trat vor das tobende, schreiende, bebende, geifernde Volk. Seine Prätorianer und die übrigen Wachleute hätten keine Chance gehabt, den Mob wirklich zurückzuhalten, wenn dieser wirklich entschlossen zu ihm und dem Angeklagten vorge-stossen wäre...

Er schaute über die Menge und hob die Hand. Augenblicklich wurde es still. Er deutete auf Jeschua und sprach laut und deutlich: „Ich finde keinerlei Schuld an ihm! Was hat er denn Böses getan?“ Sofort setzten die gellenden Rufe „Kreuzige ihn, ans Kreuz mit diesem Übeltäter, lass den Barabbas frei!“ und das schrille, ohrenbetäubende Pfeifen der Frauen und Kinder wieder ein. Pilatus hob abermals die Hand und fragte in die sofortige, gespenstische Stille hinein: „Wen soll ich euch denn zum Feste freigegeben?“ Die Volksmenge, zusätzlich verführt von den Schriftgelehrten und den anderen religiös politisch motivierten Führern, sprach – vieltausendstimmig einstimmig – und klar: „Barabbas!“ Und weiter: „Lässt du diesen (Jeschua. Die Red.) frei, so bist du des Kaisers Freund nicht, denn wer sich zum König macht wie dieser, der ist gegen den Kaiser!“ Ganz offensichtlich drohten sie nun Pilatus gar und wollten ihm Angst machen...

Als Pilatus sah, dass er nichts mehr ausrichten konnte, sondern vielmehr noch ein grösserer Tumult entstehen könnte, nahm er Wasser, wusch seine Hände vor der Volksmenge und

sprach: „Ich bin schuldlos an dem Blut dieses Gerechten. Seht ihr zu!“

Und das ganze Volk antwortete und sprach: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“

Pilatus schaute aus den Augenwinkeln zu Jeschua, dem wahren Lamm Gottes hin. Jeschua schaute zum Himmel auf und Pilatus befahl, dass der Barabbas, der vermeintliche „Sohn des himmlischen Vaters“, frei komme, blickte noch einmal zu Jeschua hin und gab seiner Truppe den Befehl, diesen gemäss Brauch zu geisseln und anschliessend zu kreuzigen.

Die Volksmenge schrie und jubelte ohrenbetäubend. Pilatus befahl seinen Soldaten noch, Jeschua nach seinem Ableben die Beine nicht zu brechen... Dann wandte sich Pilatus ab und ging in seine Gemächer zurück, wo ihn seine Frau schon tränenüberströmt empfing. Er umfasste sie sanft und sprach zu ihr: „Er wird nach drei Tagen auferstehen und wird sein neues Reich aufrichten, ein Reich, das nicht von dieser Welt ist, aber auch auf diese Welt Auswirkungen haben wird! Er ist wahrlich der Maschiach, der Schilo, der Gesalbte Gottes, der sich für kurze Zeit unter die Engel erniedrigte. Halleluja (=Gelobt sei Jah[we]/Gott)!“ Die Leibwache, die nach seinem Eintreten sofort die Tür verschloss, stimmte ein Loblied an. Ein einfaches aramäisches Lied über die Liebe und Gnade Gottes aus römischen Kehlen durchhallte erstmals die Gemächer des Statthalters Pontius Pilatus. Kein verbotenes Ohr hörte es, denn die wenigsten wollten sich den sich anbahnenden Spektakel auf Golgatha entgehen lassen...

Und als der mit einer Dornenkrone gekrönte Jeschua am Kreuze nach vielen weiteren Demütigungen, die alle im Neuen Testament nachzulesen und bereits im Alten (Ersten) prophetenzeit sind, mit den Worten: „Eli, Eli lemâ sabachthâni“ (Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen) vermeintlich tragisch, hoffnungslos und von niemandem mehr geachtet, verschied, und es plötzlich mitten am Tage Nacht wurde, siehe, da zerriss der Vorhang zum Allerheiligsten im Tempel zu Jerusalem... Nach drei Tagen im Totenreich stand Jeschua von den Toten auf! Nicht zu einem von neuem vergänglichem Leben wie damals Lazarus, sondern zum ewigen Leben zur Rechten Gottes, des Allmächtigen. 40 Tage weilte er nach der Auferstehung noch unter den Jüngern, bevor er als Erstgeborener aus den Toten vor den Augen der Jünger am Ölberg zu seinem himmlischen Vater auffuhr. Und die zwei Engel, die plötzlich bei den Jüngern, die Jeschua nachschauten, standen, sagten: „Männer von Galiläa, was steht ihr und seht hinauf zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden ist, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt hingehen sehen in den Himmel!“²² Und die Freude war gross...

50 Tage nach Jeschuas Auferstehung an Ostern, an Pfingsten, kam der heilige (heilende) Geist des allmächtigen Gottes über die furchtsamen Jünger und späteren Apostel Jeschuas in Jerusalem und gab ihnen die nötige Kraft für ihr kommandiertes Werk! Der Apostel Petrus (hebräisch: Kephas), der Jeschua - wie vorausgesagt - vor dessen Verurteilung aus plötzlicher Angst, trotz grossen Glaubens(!), dreimal verleugnet hatte ehe der Hahn krächte, trat ebenfalls aus der Versen-

kung und bekannte vor den Bürgern Jerusalems und den zum Pfingstfest angereisten Diaspora-Hebräern Jeschua Masiach furchtlos und vollmächtig in der bekannten Pfingstpredigt (Apostelgeschichte 2). Dieser Pfingstgeist ist auch heute noch erfüllbar, sonst wären diese Zeilen nicht geschrieben worden...

Folgen/Epilog

40 Jahre später, im Jahre 70 n. Chr., wurde Jerusalem von den römischen Legionen unter Titus nach sehr langer Belagerung bis auf die Grundmauern zerstört, mitsamt dem grossen, zweiten Tempel! Auf das fortan der Tempel des vom Geiste des Evangeliums gereinigten Leibes gelte... 1,2 Mio. Menschen - Hohenpriester, Pharisäer, Schriftgelehrte, Saduzäer, Zeloten, Gläubige, Ungläubige, absichtlich und zufällig Anwesende, Männer, Frauen, Kinder - kamen dabei in schrecklichsten Kämpfen und nach Hungersnöten und vielerlei Peinigungen qualvoll um.

Bei den Brandschatzungen wurden auch die ganzen israelitischen Stammbäume vernichtet, diese uralten Aufzeichnungen der Geburten der Kinder der zwölf Stämme Israels, die bis dahin sorgsam gehegt worden waren und weswegen die Hebräer aus der weltweiten Diaspora u.a.m. an den Festen nach Jerusalem hinaufzogen, um darin ihre Kinder nachtragen zu lassen... Und die Bundeslade im Allerheiligsten, die vom Hohenpriester einmal im Jahr mit dem Blut eines Lammes besprengt wurde, damit die Sünden (Vergehen) des ganzen

Volkes, auch die der von Gesetzes wegen hingerichteten/gesteinigten Sünderinnen und Sünder (!), weggetan würden ³⁴, ward seither nicht mehr gesehen! Die Opferzeit und Tempelzeit für das Volk Israel war vorerst vorbei...

Die engagierte Leserin bzw. der engagierte Leser beachte auch die wissenswerten Ausführungen im Spezial-Anhang „Juda, ewiger Laststein der Nationen!“ und die anschließenden Texterläuterungen mit zusätzlichen Hinweisen auf referenzierte Bibelstellen.

Besondere antike Literatur zum Thema

Wer mehr aus der damaligen Zeit erfahren möchte, lese doch die Werke von Josephus Flavius, dem römischen Chronisten jüdischen Ursprungs (Offizier im Jüdischen Krieg), der um 37 oder 38 n. Chr. zur Welt kam und um 100 n. Chr. noch lebte... Er beschreibt nicht nur die Sitten und Gesetze der Juden akribisch genau und erzählt vom grossen Jüdischen Krieg, sondern legt auch ein klares Zeugnis ab für die Geschichtlichkeit von Jesus Christus bzw. Jeschua Maschiach. Seine Werke erschienen u.a. im Fourier Verlag, Wiesbaden. Sie heissen „Geschichte des jüdischen Krieges“ und „Jüdische Altertümer“ (Antiquitate Judicae). Sie legen u.a.m. auch Zeugnis ab von der Schlacht um Jerusalem, die im Jahre 70 n. Chr. zum Fall der Stadt Jerusalem und zur fast 2000 Jahre dauernden, neuen Odyssee der Hebräer führte. Aber, wie heisst es doch: „Das Heil kommt aus den Juden...!“ (Römerbrief, Kapitel 11). Sie haben uns eifersüchtig gemacht auf den allmächtigen Gott, uns, die Nationen und sind selber, trotz erlebter, grosser Wunder, immer wieder von ihm abgefallen! Man lese dazu vielleicht mal 5. Mose bzw. Deuteronomium, Kapitel 30...

Anhang

Juda, ewiger Laststein der Nationen

(Texthervorhebungen durch die Redaktion)

Aber auch die Zukunft ist für Israel schon seit Jahrtausenden vorausgesagt! Der Zeitpunkt ist mach wie vor offen (wenn der Feigenbaum wieder zu blühen beginnt...). Eine Ewigkeit ist nicht ewig...

So sagte Gott via seinen Propheten Sacharja folgendes:

„Zur selben Zeit will ich Jerusalem machen zum Laststein für alle Völker. Alle die ihn wegheben werden, sollen sich daran wund reissen; denn es werden sich alle Völker auf Erden gegen Jerusalem versammeln.“²³

„Und zu der Zeit werde ich darauf bedacht sein, alle Heiden zu vertilgen, die gegen Jerusalem gezogen sind. Aber über das Haus Davids und über die Bürger Jerusalems will ich ausgiessen den Geist der Gnade und des Gebets. Und sie werden mich ansehen, den sie durchbohrt haben, und sie werden um ihn klagen, wie man klagt um ein einziges Kind, und werden sich um ihn betrüben, wie man sich betrübt um den Erstgeborenen.“²⁴

„Mein Zorn ist entbrannt über die Hirten, und ich will die Böcke heimsuchen, denn der Herr Zebaoth wird seine Herde heimsuchen, nämlich das Haus Juda, und wird sie zurichten wie ein Ross, das es geschmückt ist zum Kampf. **Die Ecksteine, Pflöcke, Kriegsbogen, alle Mächtigen sollen aus ihr** (der Herde Juda. Die Red.) **hervorgehen.**“²⁵

Der Prophet Jesaja redete, um 730 v. Chr., den damaligen, vom allmächtigen Gott abtrünnigen Königen des Südreichs²⁶ ins Gewissen und sagte Ihnen ihr Schicksal präzise voraus. Diese Vorhersagen waren dann durchsät von Prophezeiungen, die offensichtlich noch in weiter Zukunft liegen und – komischerweise! – kaum bekannt sind. Gewaltig ist vor allem seine Vision vom noch diesseitigen Friedensreich mit dem wiedergekommenen Maschiach Jeschua! Hören wir doch einmal in den Text hinein:

„Da werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Panther bei den Böcken lagern. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen treiben. Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein entwöhntes Kind wird seine Hand stecken in die Höhle der Natter. Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf meinem ganzen, heiligen Berge: denn das Land wird voll Erkenntnis des HERRN (Gottes) sein, wie Wasser das Meer bedeckt.“

„Wer einen Stier schlachtet, gleicht dem, der einen Mann erschlägt; wer ein Schaf opfert, gleicht dem, der einem Hund das Genick bricht; wer ein Speisopfer bringt, gleicht

dem, der Schweineblut spendet, wer Weihrauch anzündet, gleicht dem, der Götzen verehrt...“²⁷

Die Schilderung von diesem noch diesseitigen, vor allem Israel versprochenen „Tausendjährigen Reich“ ist gewaltig. **Nur Gott kann Tier und Mensch so verwandeln, transformieren würde man heute sagen, dass sie einander nicht mehr töten und fressen/essen...**

Das ewige Reich Gottes beim Vater

Ebenso gewaltig, wenn auch von anderer geistlicher Dimension ist die jenseitige, neutestamentliche Schau mit den Menschen, die vor dem himmlischen Vater stehen und aus der Trübsal der Erde kommen:

„Danach sah ich, und siehe, eine grosse Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen, die standen vor dem Thron und vor dem Lamm, angetan mit weissen Kleidern und mit Palmzweigen in ihren Händen und riefen mit grosser Stimme. Das Heil ist bei dem, der auf dem Thron sitzt, unserem Gott und dem Lamm! ... Und einer der Ältesten fing an und sprach zu mir: Wer sind diese, die mit den weissen Kleidern angetan sind, und woher sind sie gekommen. Und ich (der Apostel Johannes. Die Red.) sprach zu ihm: Mein Herr, du weißt es. Und er sprach zu mir: **Diese sind's, die gekommen sind aus der grossen Trübsaal und haben ihre Kleider gesehen und**

haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Thron sitzt, wird über ihnen wohnen. **Sie werden nicht mehr hungern, noch dürsten; es wird auch nicht auf ihnen lasten die Sonne oder irgendeine Hitze, denn das Lamm mitten auf dem Thron wird sie weiden und leiten zu den Quellen des lebendigen Wassers, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.“** ²⁸

Wer es fassen kann, der fasse es!

Die Liebe, das grösste Gebot!

Und es fragte einer von ihnen, ein Gesetzesgelehrter und versuchte ihn (Jesus. Die Red.) und sprach: Rabbi (Meister), welches ist das grösste Gebot im Gesetz? Er aber sprach zu ihm: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand.“ Dies ist das grösste und erste Gebot. Das zweite aber ist ihm gleich: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten. ²⁹

Seid niemanden irgend etwas schuldig, als nur einander zu lieben! Denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn das: „Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht begehren“, und wenn es ein anderes Gebot gibt, ist in diesem Wort zusammen-

gefasst: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selber. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe die Erfüllung des Gesetzes...“³⁰ Siehe auch 1. Korinther 13.

„Denn es ist kein Unterschied, sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.“³¹

Der römische Statthalter Pontius Pilatus hatte dies auch gemerkt, ebenso seine Frau und etliche seiner Elitesoldaten, der Prätorianer. Und sie waren nicht dazu gezwungen worden! Ein von den Eltern, der Umgebung, der Staatsführung aufgezwungener Glauben ist kein Glauben, sondern ein Zwang, eine Strafe. Gar eine Strafe Gottes?

„Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.“³²

„Siehe, ich sende euch wie Schafe unter die Wölfe. Darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.“³³

„Eins aber sei euch nicht verborgen, ihr Lieben, dass ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag.“ (2. Petrusbrief 3, 8)

„Deshalb, an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel hineinkommen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist. Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! Haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan? Und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt. Weicht vom mir, ihr Übeltäter.“ Matthäus 7, 20-23 (Bergpredigt).

Gottes Allmacht aus Sicht des alten Testaments

Warum toben die Heiden und murren die Völker so vergeblich? **Die Könige der Erde lehnen sich auf, und die Herren halten Rat miteinander wider den HERRN und seinen Gesalbten: «Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Stricke!»**

Aber der im Himmel wohnt, lachtet ihrer, und der Herr spottet ihrer. Einst wird er mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrecken: «Ich aber habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion.» Kundtun will ich den Ratschluss des HERRN. Er hat zu mir gesagt: «Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Bitte mich, so will ich dir Völker zum Erbe geben und der Welt Enden zum Eigentum. Du sollst sie mit einem eisernen Zepter zerschlagen, wie Töpfe sollst du sie zerschmeißen.»

So seid nun verständig, ihr Könige, und lasst euch warnen, ihr Richter auf Erden! Dienet dem HERRN mit Furcht und küsst seine Füße mit Zittern, dass er nicht zürne und ihr umkommt auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald entbrennen. Wohl allen, die auf ihn trauen!
(Psalm 2, 1-12)

Bemerkung:

Für das grossgeschriebene „HERR“ müsste in der Bibel eigentlich „Jahwe“ stehen, der israelitische Name des Schöpfergottes. Aus Rücksicht auf die Gläubigen israelischen Glaubens, die diesen Namen nicht aussprechen dürfen, wird er in der Bibel mit dem grossgeschriebenen „HERR“ ersetzt bzw. wiedergegeben.

„Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge, noch ein Menschenkind, dass ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht tun? Sollte er etwas reden und nicht halten? (4. Mose/Numeri 23, 19)

... und es geschieht nichts Neues unter der Sonne (Prediger Salomo/Kohelet 1, 9/teilweise)

Fokussierung

Bewusstseinsweiterung, Initiation, Illumination wieder überall sind
angesagt,

Esoterik, Magie und Geisterlehren boomen, Gott sei's geklagt!
Doch ehrlichem, nicht goethischem Geist wird bald klar,
die vielfältigen Manifestationen und meisten Wunder sind jeglicher
Sinneserweiterung bar!

Geistliche Fokussierung, Verengung in allen Disziplinen und Sparten,
Preis ist für solch dämonisch pseudogöttliches Getue in allen möglichen
Abarten!

Der allmächtige Schöpfer und Urgrund aller Dinge aber merkt sich gut,
die übergrossen „Apostel“, welche Tier und Babylon verkünden voller
Glut!

Und sendet ihnen darum gar eine wirksame, steuernde Kraft,
dass sie verkünden weiterhin des ewiggeschlagenen Widersachers
begrenzte Macht!

Damit dereinst auch alle jene empfangen absolut gerechten Lohn,
die Jesu einmalig vollkommene Opfertat leugneten, unüberhörbar, ja mit
Hohn!

1:1 festgehalten sind ihre Taten in des Schöpfers unbegrenztem
Sprach- und Bildcomputer!
Zu Ende ist's mit Ausreden, Rechtfertigungen, Entschuldigungen, so
oder so,
unfehlbar, genau, präzise und unverzüglich rechnet er und zeigt auf ganz
super,
wie sie taktierten, evolutionär antichristlich in Moskau, Rom,
Washington und anderswo!
Kephas Petros Kleinstein ²

² „Frustrgedicht“ auf „Babylon“ (siehe Offenbarung Kap. 13 und 17 oder z.B. Matthäus Kap. 24/25); entstanden in der Mitte der Neunzigerjahre...

Texterläuterungen

Zitierte Bibelzitate nach Luther oder gemäss der sehr genauen, fast wortwörtlichen Elberfelder-Übersetzung. Es kann problemlos auch eine neuere Übersetzung benützt werden...

¹ Ältere hebräische Form: Josua (auch Jehoschua). Das im deutschen Sprachraum verwendete Jesus ist von der griechischen Übersetzung Iesous abgeleitet: Jeschua/Jesus bedeutet soviel wie „Gott (er)rettet“!

² Hebräerbrief, Kapitel 2, Verse 7 - 9 (Kurzform: Hebr 2,7-9).

³ Passafest: Fest zur Erinnerung der Wegführung des israelitischen Volkes aus Ägypten (nach 400-jährigem Aufenthalt im Landesteil Gossen). Bei uns das Osterfest, das an die Auferstehung Christi (Kreuzigung am Karfreitag, Auferstehung am Ostersonntagmorgen) erinnert. Der Name Ostern ist heidnisch und wurde der Fruchtbarkeitsgöttin Ostara (auch Astarte, Astarot etc.) entlehnt und nach der Christianisierung im deutschen Sprachraum beibehalten. Im französischen und italienischen Sprachgebiet wird das ursprüngliche hebräische Wort Passa verwendet (Pâques bzw. Pasqua).

⁴ Messias: Kommt vom hebräischen Maschiach und bedeutet Gesalbter (Gottes), d.h. von Gott an seiner Statt vollmächtig Eingesetzter. Die griechische Übersetzung ist Christos, eingedeutsch Christus.

⁵ Das Wort Schilo bedeutet soviel wie der „Ruhebringende, Friedensschaffende“ oder auch der „(Gottes)Held“, der "dem es (das Zepter) rechtmäßig gehört".

⁶ Die Passionsgeschichte: Der Verrat, die Gefangennahme, die Anklage, die Verurteilung, die Kreuzigung, der Tod und die Auferstehung nach drei Tagen bzw. am dritten Tag, die 40-tägige Anwesenheit als Auferstandener bei den Jüngern bis zur Himmelfahrt können in den Evangelien nach Matthäus, Markus und Lukas sowie Johannes nachgelesen werden. Es sind keine synchronisierten Berichte, sondern offensichtlich Zeugenberichte unabhängig voneinander. Die Evangelien (Frohbotschaften) nach Matthäus, Markus und Lukas werden die synoptischen Evangelien genannt (Synopsis = vergleichende Übersicht, Nebeneinanderstellung von Texten), das Johannesevangelium bringt andere Aspekte, insbesondere Gottes Gnade und Langmut besonders zum Ausdruck und ist weniger auf Geschichtlichkeit (vergleiche Matthäus und Lukas) bedacht. Markus lässt die Geburt und Jugendzeit Jesu weg und ist deshalb das kürzeste Evangelium. Siehe zur Passionsgeschichte Matthäus 26 – 28; Markus 14 – 16, Lukas 22 – 24 und Johannes 17 – 21.

⁷ Matthäus 23, Verse 13 -17, 23, 24, 28 und 33.

⁸ Matthäus 20, 17-19, Markus 10, 32-34; Lukas 18, 31-34.

⁹ Matthäus 14, 1-13, Markus 6, 14-29, Lukas 3, 19/20 und Lukas 9, 7-9.

^{9b} Elisabeth, die Mutter Johannes des Täuflers (siehe Lukas 1, 5-25) war gemäss Lukas 1, 36 eine Verwandte der Maria, der Mutter Jesus (siehe auch Lukas 1, 26-38). Sowohl Elisabeth als wohl somit auch Maria waren Nachkommen des Hohenpriesters Aaron (Bruder Moses) bzw. des Levi (einer der zwölf Söhne/Stämme Jakobs/Israels). Siehe dazu Lukas 1, 5 bzw. 2. Mose/Exodus 2, 1). Es gilt hier anzumerken, dass auch im heutigen Judentum die Mutter eine wichtige Rolle spielt. „Volljüdin“ oder „Volljude“ ist nur, wer eine jüdische Mutter hat! Ein jüdischer Vater allein reicht nicht aus...

¹⁰ Matthäus 13, 53-58, Markus 6, 1-6, Lukas 4, 16-30 → siehe auch Matthäus 12, 46-50, Markus 3, 31-35. Lukas 8, 19-21 (**die wahren Verwandten Jesu!!!**).

¹¹ Dies behauptete u.a. der berühmte Mystiker Rudolf Steiner (früher u.a.m. Mitglied der Thule-Gesellschaft, d.h. des Thulekultes, später Leiter der Theosophischen Gesellschaft Deutschlands und - nach dem Rücktritt von diesem Amt - Gründer der anthroposophischen Gesellschaft; Anthroposophie bedeutet „Menschen-Weisheit“). Siehe dazu Knauers Lexikon der Esoterik.

^{11b} Johannes 1.

¹² Matthäus 22, 15-22, Markus 12, 13-17, Lukas 20, 20-26.

¹³ Siehe u.a.m. Matthäus 5 – 7.

¹⁴ Johannes 3, 16/36, Johannes 10, 14-18 etc.

¹⁵ Matthäus 1 und 2 oder Lukas 2.

¹⁶ Matthäus 20, 18-19, Markus 10, 32-34; Lukas 18, 31-34.

¹⁷ Matthäus 26, 20-25, Markus 14, 17-21, Lukas 22, 14.21-23, Johannes 13, 18-30.

¹⁸ Sacharja 14; siehe insbesondere die Verse 16/17. Siehe auch Jesaja 11 etc.

¹⁹ Johannes 3.

²⁰ Bedeutet „Fünf Bücher“, gemeint sind die fünf biblischen Mose-Bücher.

²¹ Johannes 18, 36-37.

²² Apostelgeschichte 1, 10/11.

²³ Sacharja 12, 3.

²⁴ Sacharja 12, 9-10.

²⁵ Sacharja 10,3-4.

²⁶ Israel war damals bereits zweigeteilt in das Südreich Juda mit der Hauptstadt Jerusalem und das Nordreich Israel bzw. Samaria mit der Hauptstadt Samaria. In Juda lebten nur der Stamm Juda und Teile von Benjamin und Levi... Um 722 vor Christus wurde

das Nordreich von dem Assyern unter Sanherib erobert, die Bevölkerung grösstenteils weggeführt und in die ganze Welt zerstreut (1. Wegführung)... Um 587 vor Christus eroberte Nebukadnezar Jerusalem, zerstörte Salomos Tempel und führte die jüdische Bevölkerung nach Babylon (2. Wegführung; Teilrückkehr 50 Jahre später und Neuaufbau des Tempels), die 3. Wegführung passierte dann im 1. Jahrhundert nach Christus und begann mit der Eroberung Jerusalems durch die Römer, 40 Jahre nach Jesu Tod und Auferstehung auf Golgatha! Diesmal dauerte es länger bis zur Rückkehr, fast 2000 Jahre...

²⁷ Jesaja 11, 6-9, Jesaja 66, 3 (teilweise).

²⁸ Offenbarung 7, 9/10 und 13-17.

²⁹ Matthäus 22, 35-40, Markus 12, 28-31, Lukas 10, 25-27.

³⁰ Römerbrief 13, 8-10.

³¹ Römerbrief 3, 23/24.

³² Matthäus 10, 32/33, Lukas 12, 8/9.

³³ Matthäus 10, 16.

³⁴ Siehe z.B. Hebräer 9 (u.a. Vers 25) → vergleiche 4. Mose/Numeri 19, 4-6 bzw. 3. Mose/Levitikus 4 (Sündopfer).

Hinweise zur Bibel:

Die evangelische **Bibel** (Altes/Neues bzw. Erstes/Zweites Testament) umfasst 66 bzw. **70 Bücher** (sofern man die 5 Psalmenbücher als 5 Bücher und nicht nur als eins zählt!). Katholische oder ökumenische Übersetzungen umfassen mehr Bücher, da dort im Alten Testament noch sogenannte **apokryphe (verborgene) Bücher** wie z.B. Tobias, 1. und 2. Makkabäer, Judit enthalten sind. Die Juden anerkennen diese apokryphen Bücher nicht als Teil des Alten bzw. Ersten Testaments. Auf jeden Fall waren diese letzteren Bücher in der **Septuaginta**, der 1. Übersetzung des Alten Testaments ins Griechische um 300 vor Christus³ nicht ent-

³ Das Alte oder Erste Testament wurde bereits im 3. Jh. v. Chr. ins Griechische übersetzt, in die sogenannte „Septuaginta“...

Teile von Israel, z.B. das Nordreich Israel (Samaria) um ca. 730 v. Chr., wurden schon früh aus Ihrer Heimat vertrieben. Es ergab sich deshalb die Notwendigkeit, das Alte Testament in der Verkehrssprache jener Zeit, dem Griechischen, aufzu legen, damit es auch in den Ländern der Vertriebenen gelesen werden konnte! Die Septuaginta wurde auf Befehl des ägyptischen Königs Ptolemäus II Philadelphus (285 – 246 v. Chr.) von siebenzig (70) Übersetzern (darum „Septuaginta“) vom Hebräischen ins Griechische übertragen! Siehe dazu auch das umfassende Werk „Die Bibel im Test“ von Josh McDowell (Hänssler, D-Neuhausen-Stuttgart,1988)

Bereits im 4. Jahrhundert, also kurz nach dem Edikt Kaiser Konstantins, welches das Christentum nach 300-jährigen, blutigsten Caesaren-Verfolgungen offiziell zuließ, übersetzte der gotische Bischoff (W)ulfila (Wölfchen) die Bibel (Neues Testament) ins Gotische. Die Goten und ihre Sprache gingen wenige Jahrhunderte später im Römischen Reich auf bzw. starben aus, der „Codex Argenteus“ des Wulflika kann heute noch in der Bibliothek der Universität in Uppsala (Schwe den) besichtigt werden...

halten. Die Reformatoren bezeichneten sie aber als gut zu lesen, aber nicht als biblisch. Aktuell streitet man in der Regel nicht mehr über diese Frage. Sie ist eigentlich aufgrund der Aussage zur Septuaginta sowieso beantwortet! Wenigstens für eher logisch denkende Menschen. Gewisse, nur diesseitsorientierte „Religionspolitiker“ sehen das natürlich anders.

Heute zirkulieren auch viele **neutestamentliche Apokryphen**, die klar von den vier biblischen Evangelien abweichen und deren Herkunft und Entstehung – im Gegensatz zu den vier biblischen Evangelien – sehr unklar sind. Oft zeigen auch mangelhafte geographische Beschreibungen, dass sie nicht von Zeitgenossen Jesu geschrieben worden sein können. Im sogenannten **Barnabas-Evangelium**⁴ segelt man zum Beispiel nach Jerusalem etc., was ja nicht möglich ist (liegt auf einem Berg!).

⁴ Das Barnabas-Evangelium ist bibliografisch absolut schlecht belegt (ein oder zwei „Urschriften“ jüngsten Datums vorhanden, also gar viel schlechter belegt als ein griechischer Klassiker...) und kann, aufgrund der vielen darin enthaltenen „Geografiefehler“ bzw. klaren Falschaussagen etc. nie vom zeit weiligen Weggefährten des Apostel Paulus, dem Barnabas (Sohn des Trostes), verfasst worden sein. Es genießt aber in islamischen und neuislamischen Kreisen grosse Beachtung („das mohammedanische Evangelium“) und wird von den Moslems usw. als Beweis (!) dafür angesehen, dass die vier neutestamentlichen Evangelien (Matthäus, Lukas, Markus und Johannes) falsch seien... Siehe dazu auch u.a.m. den Aufsatz der Islamwissenschaftlerin Frau Dr. Christine Schirmacher unter <http://www.evangelium.de/weltmission/religion/islam/barnabas.htm> oder http://www.evangelium.de/weltmission/religion/islam/barn_lit.htm

Im Anfang war das Wort,
und das Wort war bei Gott,
und das Wort war Gott.
Dieses war im Anfang bei Gott.
Alles wurde durch dasselbe,
und ohne dasselbe
wurde auch nicht eines,
das geworden ist.

Und das Wort wurde Fleisch
Und wohnte unter uns,
und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut,
eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater,
voller Gnade und Wahrheit. ⁵

⁵ Johannesevangelium 1, 1-3/14 (1. Kapitel , Verse 1-3 und 14)
Siehe dazu auch die Aussagen unter Kapitel 1 des Hebräerbriefs.

Aus dem Vorwort des Herausgebers :

...Jesus machte seine Aussagen seinerzeit auch nicht, um den Reichen zu gefallen oder zu deren intellektuell, elitären Unterhaltung. Erinnern wir uns nur an die Bergpredigt (Kapitel 5 – 7 des Matthäus-Evangeliums), wo er in erster Linie zu den damaligen Pharisäern und Schriftgelehrten spricht und ihnen auslegt, was es wirklich bedeutete, wenn sie ihre 613 Glaubensregeln, ihr „Gesetz“, im Sinne des Schöpfergottes einhalten wollten... Jesus Christus würde von uns heutigen „Römern“ wohl sicher auch gekreuzigt bzw. wenigstens durch Intrigen aus dem Verkehr gezogen, lebenslang verwahrt oder in eine geschlossene psychiatrische Anstalt eingewiesen und somit mundtot gemacht...

...Leider gibt es nun immer und überall Pharisäer und falsche Schriftgelehrte. In allen Religionen und Staatsgebilden... Die exemplarischen Aussagen im 23. Kapitel des Matthäusevangeliums sind deshalb zeitlos. Der Vers 13 in diesem Kapitel zeigt das damalige und heutige Elend der monotheistischen Religionen, die an den selben Schöpfergott (Gott = übersetzt El/hebräisch oder Allah/arabisch) glauben, eindrücklich auf:

„Wehe euch aber, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr verschliesst das Reich der Himmel vor den Menschen; denn ihr geht nicht hinein, und die, die hineingehen wollen, lasst ihr auch nicht hineingehen.“